

# Zwei ungewöhnliche Wallfahrtsbilder

## Wege und Irrwege einer Spurensuche

von Thomas Schwierz

### Einleitung

Dem oberösterreichischen Heimatforscher Kons. Hans Klaffenböck aus Kopfing wurde vom Betreiber des Antik-Ladls in Burghausen, Uwe Gartner, ein sonderbares Andachtsbild angeboten mit der Anmerkung, dass dieses ohnehin aus dem Innviertel stammen dürfte. Woher Uwe Gartner das Bild hatte, war ihm nicht mehr erinnerlich. Hans Klaffenböck verwies als mögliche Interessentin auf die Leiterin des Museums Innviertler Volkskundehaus in Ried im Innkreis, Dr. Sieglinde Frohmann, die das Bild 2019 für das Museum um 220€ erwarb.<sup>1</sup>



<sup>1</sup> Mitteilung von Dr. Sieglinde Frohmann, Ried, vom 2.12.2020.

Ein analoges Bild wurde am 3. Dezember 2020 im Kunstauktionshaus Georg Rehm in Augsburg um 90€ versteigert.<sup>2</sup> Das Bild stammte aus einem „ehemals christlichen Besitz“.<sup>3</sup> Die Beschreibung gab an: „Ende 19. Jh., schmerzhaftes Muttergottes mit Schwert und Totenkopf, „schmerzhaftes Maria zu Ried in Bayern“, 12x9 cm, im Rahmen“.<sup>4</sup>



<sup>2</sup> Hinweis von Dr. Beate Spiegel, Museumsleiterin Museum Oberschönenfeld, Gessertshausen, vom 7.12.2020.

<sup>3</sup> Mitteilung von Georg Rehm, Auktionshaus in Augsburg, vom 9.12.2020. Nähere Auskünfte konnten aus Datenschutzgründen nicht erteilt werden.

<sup>4</sup> <https://beta.lot-tissimo.com/de-de/auction-catalogues/georg-rehm/catalogue-id-kunsta1-10032/lot-4f5f018f-757a-495b-acf4-ac78012790fc> (7.12.2020).

In diesem Artikel sollen in einer Spurensuche die Wege und Irrwege aufgezeigt werden, die beschritten wurden, um Licht in die Hintergründe der denkwürdigen Mariendarstellungen zu bringen.

## **Beschreibung**

Die mit vergoldeten Holzrahmen versehenen Hinterglasbilder haben lediglich eine Größe von 11x14cm bzw. 9x12cm. Das erste Bild fasst auf marianisch-blauem Hintergrund das Bildnis der Gottesmutter mit einem sechseckigen Rahmen ein, der wie ein Sarg<sup>5</sup> anmutet. Ein goldener Strahlenkranz umgibt das Haupt Mariens. Maria blickt betrübt aus dem Bild. Ein Säbel steckt in ihrem Haupt. Am Knoten des Kopftuches trägt sie vor der Brust einen Totenkopf mit gekreuzten Röhrenknochen. Vom rechten Auge perlen drei rote/blutige Tränen herab, vom linken Auge fünf. Mit roter Farbe/Blut geschrieben ist auch die Inschrift auf der Stirn: V N d i C. Auffällig erscheint die Zurückgenommenheit an Farben bei der Darstellung der Gottesmutter: Neben dem Rot des Blutes fanden nur ein silbriges Weiß, Schwarz und ein goldenes Braun Verwendung. Gesicht und Bekleidung werden widergegeben, indem die Glastafel unbemalt blieb und die Holzmaserung der Rückwand der Rahmung zu sehen ist. In den Winkeln neben dem Sechseck liest man die Jahreszahl 18 04. Am Fuß beider Bilder steht der Hinweis: S: MARIA zu RIED in BAIERN. Im zweiten Bild fehlen Sechseck und Jahreszahl. Der Hintergrund ist in Schwarz gehalten.

## **Das Motiv der „Madonna mit dem gespaltenen Haupt“**

Die Legende der „Madonna mit dem gespaltenen Haupt“<sup>6</sup> erzählt, dass man in Böhmen um das Jahr 1400 auf einem Baumstumpf eine geweihte Hostie fand. Man errichtete eine Kapelle zur Aufbewahrung und stellte eine Marienstatue dazu. Im Jahr 1415 fand der Prager Theologie-Professor und Kirchenreformer Jan Hus durch die Verurteilung auf dem Konzil von Konstanz den Tod auf dem Scheiterhaufen, obwohl ihm freies Geleit nach der Anhörung zugesichert worden war. Der Einmarsch kaiserlich-katholischer Truppen in Böhmen löste die Hussitenkriege aus. Die Hussiten zerstörten unter anderem auch katholische Glaubensstätten. Um die Marienstatue in der Kapelle zu retten, brachte sie die Bäuerin Susanna Halada 1419 in das katholische Bayern und versteckte sie in einem hohlen Baum. Um 1450 fiel der Hussit Krechma in Bayern ein und entdeckte die Statue. Dreimal warf er sie in einen nahen Brunnen, doch jedes Mal gelangte die Statue auf mysteriöse Weise wieder an ihren Platz im Baum. Voll Zorn entschloss sich der Hussit, die Statue mit dem Säbel zu zerstören. Als er den Kopf spaltete, quoll frisches Blut aus der Wunde hervor. Krechma wollte in Panik fliehen, doch das Pferd bewegte keinen Huf. Geschockt erkannte er, dass die von den Katholiken gepflegte Verehrung der Gottesmutter zu Recht geschehe und kehrte voll Reue zum katholischen Glauben zurück. Als die Begebenheit weitum bekannte wurde, errichtete man die Wallfahrtskirche von Neukirchen beim heiligen Blut, die noch heute die Statue als Gnadenbild beherbergt.

---

<sup>5</sup> Hinweis von Kons. Brigitte Heilingbrunner, Niederneukirchen, vom 10.11.2020.

<sup>6</sup> Hinweis von Univ.-Prof. Dr. Ewald Volgger OT, Linz, vom 15.11.2020.

Dambeck F., Krottenthaler J., Murr U. Neukirchen beim Heiligen Blut: Pfarr-, Wallfahrts- und Klosterkirche. Regensburg 2004.





Das Gnadenbild ohne Kleid. In der Krone auf dem Haupt sind die Spuren des Säbelhiebes zu erkennen.

Der 1750–52 geschaffene Hochaltar mit dem Gnadenbild. Seitlich der hl. Josef und Johannes der Täufer, außen die Diözesanpatrone Emmeram und Wolfgang ▶

*Die böhmische Statue als Gnadenbild in der Kirche von Neukirchen beim Heiligen Blut*

### Die Verbreitung des Neukirchner Motivs

In einem Buch über das Neukirchner Gnadenbild dokumentierte Ludwig Baumann die weit über die Oberpfalz hinausgehende Verehrung des Motivs.<sup>7</sup> An vielen Wallfahrtsstätten findet man die Darstellung des Motivs in ähnlicher Form, wenn auch das Gnadenbild oft nach dem jeweiligen Ort benannt wird. Als Beispiel sei die Wallfahrtskapelle Maria Heimsuchung in Jochbergwald im Tiroler Unterland herausgegriffen.<sup>8</sup>



*Jochbergwald*

<sup>7</sup> Baumann L. Weltweit verbreitet. Das Gnadenbild Neukirchen b. Hl. Blut, Neukirchen 2010.

<sup>8</sup> <http://www.pinzgauer-marienweg.at/orte/jochberg/> (3.12.2020).

## Überlegungen zur Deutung der Hinterglas-Bilder

Das Motiv weicht doch deutlich von den übrigen Darstellungen der Madonna mit dem gespaltenen Haupt ab. Die meisten Bilder und Plastiken stellen die Gottesmutter in kräftigen Farben gefasst mit dem Jesuskind auf dem Arm dar. Hier fehlt das Jesuskind. Stattdessen trägt die Gottesmutter einen Totenkopf um den Hals und ist in depressiv anmutenden Farbtönen gemalt. Auffällig ist auch das Sechseck, das die Abbildung umrahmt und an einen stilisierten Sarg denken lässt. Die verbleichende Gottesmutter wird offensichtlich zu Grabe getragen.

Merkwürdig erscheinen die wie von Blut geschriebenen Zeichen an der Stirn: Y N d : C. In dieser Lesart ist den Zeichen kaum ein Sinn abzugewinnen. Man muss zu bedenken geben, dass nicht alle Bildhauer und Maler des 19. Jahrhunderts der Schrift und des Lesens mächtig waren und die Buchstaben nicht exakt kannten. So kam es immer wieder vor, dass auf Bildstöcken oder Kapellen Buchstaben seitenverkehrt wiedergegeben oder Groß- und Kleinbuchstaben vermischt wurden. Bei dem Bild handelt es sich um kein monumentales Auftragswerk eines großen Künstlers, sondern wohl eher um qualitätsvolle Handwerkskunst. Vor diesem Hintergrund lassen sich die Zeichen interpretieren als V N d i C und stünden dann für Virgo Nutrix Domini Jesu Christi – Jungfrau und Ernährerin des Herrn Jesus Christus. Die Wortfolge erinnert an die dritte Strophe des bekannten Marienliedes „Wunderschön Prächtige“, die da lautet: „Gottes Gebärerin, Christi Ernährerin, wundersam Jungfrau und Mutter des Herrn.“<sup>9</sup>

Maria vergießt Tränen von Blut. Worüber könnte die Gottesmutter weinen: über die Verfehlungen der Menschen. Die Gottesmutter wird von den Menschen als himmlische Mutter in verschiedensten Nöten angerufen, wie es Marienlieder zum Ausdruck bringen: „Mutter Gottes, wir rufen zu dir (Du Zuflucht der armen Sünder – Du Trösterin aller Betrübten – Du mächtiger Schutz aller Christen)“,<sup>10</sup> oder „Glorwürdigste Königin (milde Fürsprecherin – Mutter und Trösterin – Mutter in Todesnot – Mutter und Schützerin)“.<sup>11</sup>

Blut, die blutige Inschrift und die blutigen Tränen zeugen von schwerer Verletzung. Die Bibel mahnt im Buch Jesus Sirach die Mutter zu ehren, was sich erst recht auf die himmlische Mutter übertragen lässt: Der Originaltext der Vulgata lautet (Sir. 7,28-29): „In toto corde tuo honora patrem tuum, et gemitus matris tuæ ne obliviscaris.“<sup>12</sup> Die neue Einheitsübersetzung von 2016 übersetzt den Text (Sir. 7,27): „Mit ganzem Herzen ehre deinen Vater und vergiss nicht der Mutter Wehen!“ Das lateinische Wort *gemitus* (übersetzt als Wehen) bedeutet Seufzen, Ächzen, Stöhnen, aber auch Klage und findet sich in anderen Bibelübersetzungen wiedergegeben als Schmerzen (Einheitsübersetzung 1980, Luther, Herder, Gute Nachricht). Das 19. Jahrhundert greift das alte Motiv der weinenden Madonna besonders auf und unterstreicht es, indem „Schmerzen“ mit „Tränen“ übersetzt auf Andachtsbilder gedruckt wird: „Vergiss die Tränen deiner Mutter nicht!“<sup>13</sup>

Schwer gekränkt und verletzt weint die Gottesmutter auf den Hinterglasbildern blutige Tränen, drei am rechten Auge, fünf am linken, wo doch die Botschaft ihres Sohnes für Liebe gestanden wäre und Jesus dreimal verraten wurde und ihm bei der Kreuzigung fünf Wundmale zugefügt wurden.<sup>14</sup>

---

<sup>9</sup> In der neuen, gekürzten Fassung (Gotteslob, Nr. 948) in der dritten Strophe (ursprünglich dritte und vierte Strophe).

<sup>10</sup> GL 568, Fassung 2013.

<sup>11</sup> GL 963, Fassung 2013.

<sup>12</sup> [http://vulgata.info/index.php?title=Kategorie:BIBLIA\\_SACRA:AT:JSir07](http://vulgata.info/index.php?title=Kategorie:BIBLIA_SACRA:AT:JSir07).

<sup>13</sup> Kretzenbacher L. Das verletzte Kultbild. In: Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte Jg. 1977, Heft 1. München 1977. Seite 111.

<sup>14</sup> Hinweis von Univ.-Prof. Dr. Ewald Volgger OT, Linz, vom 2.12.2020.

Doch gerade durch diesen Tod hat der Herr Jesus Christus die Menschheit erlöst – es besteht also Hoffnung auf Vergebung.

Wenn man sich vor Augen hält, worum Menschen bei Wallfahrten bitten, fällt einem als Votationsgrund neben Dank und vor allem der Bitte um Genesung auch die Rettung ein: die Rettung vor dem „Zweiten Tod“, wie ihn die Bibel in der Offenbarung des Johannes (Offb. 2,11; 20,6; 20,14: 21,8) bezeichnet, die Rettung vor der endgültigen Auslöschung am Ende der Zeiten. Den Zweiten Tod hat Franz von Assisi im Sonnengesang aufgegriffen: „... der Zweite Tod tut uns kein Leide an ...“ Fürchten müssen den Zweiten Tod nur Leute, die eine schwere, nicht ehrlich bereute Sünde auf sich geladen haben. Der am Kopftuchknoten dargestellte Totenkopf könnte den Zweiten Tod symbolisieren. Maria wird als Beistand im Tod angerufen, als Fürsprecherin vor ihrem Sohn, wenn er wiederkommen wird, um zu richten die Lebenden und die Toten.

Der Totenkopf mit den gekreuzten Röhrenknochen lässt aber auch typologisch an das Grab Adams denken, wie es unter zahlreichen Kreuzigungsdarstellungen abgebildet wird. Adam hat durch den Sündenfall das Paradies verwirkt. Durch den Kreuzestod des neuen Adam, Jesus Christus, wird die Menschheit vom ewigen Tod erlöst und erhält wieder Zugang zum Paradies. Maria als die neue Eva wird um Beistand und Fürsprache im Gericht angerufen.

Die Jahreszahl 1804 verweist in die Zeit der Säkularisation in Bayern. Die Einschränkung des Katholizismus in Bayern hatte schleichend bereits nach dem Dreißigjährigen Krieg begonnen: So wurde unter anderem 1772 eine große Zahl von Feiertagen verboten, 1782 das Wetterläuten, 1784 die geistlichen Schauspiele, 1788 Wallfahrten außer Landes. Im Zuge der Napoleonischen Kriege hatten viele deutsche Fürsten ihre linksrheinischen Gebiete an Napoleon abzutreten. Diese Fürsten sollten entschädigt werden und zu einem Bündnis mit Napoleon bewogen werden. So war Napoleon daran interessiert, Entschädigungsverhandlungen möglichst rasch über die Bühne zu bringen. Die Verhandlungen erfuhren ihren Höhepunkt im „Reichsdeputationshauptschluss“ vom 25. Februar 1803. Man bediente sich des Kircheneigentums, löste kirchliche Fürstentümer und Klöster auf und drängte das spirituelle Leben zurück. 1803 wurde sogar der Abbruch sämtlicher Wegkreuze, Feldkapellen und Bildstöcke befohlen.<sup>15</sup> So liegt nahe, dass man in einem Ort namens Ried in Bayern die Zerschlagung des Wallfahrtswesens und die Zerstörung von Marienwallfahrtsstätten zum Anlass nahm, die Verletztheit aber auch die Machtlosigkeit gegenüber dem Staat durch derartige Bilder auszudrücken. Das Volk mag das unheilvolle Zerstörungswerk auch zu späteren Zeiten noch als Unrecht und Gewalt gegenüber Glauben und Kirche empfunden haben.

### **Zeitliche Einordnung der Bilder**

Eines der Andachtsbilder trägt die Jahreszahl 1804. Diese Zeitangabe muss nicht zwangsläufig das Jahr der Entstehung des Bildes bedeuten. Denn vom Stil her wäre man geneigt, die Hinterglasmalerei eher der Mitte oder dem Ende des 19. Jahrhunderts zuordnen, vielleicht sogar dem Beginn des 20. Jahrhunderts.<sup>16</sup> Andererseits gilt es zu hinterfragen, wer vor 50 oder 100 Jahren unterbundene Wallfahrten später nochmals so intensiv thematisiert hätte, wo sie doch schon bald wieder

---

<sup>15</sup> <https://regiowiki.pnp.de/wiki/S%C3%A4kularisation>.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsdeputationshauptschluss> (1.12.2020)

<sup>16</sup> Mitteilung von Univ.-Prof. Dr. Manfred Heim, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität München, vom 28.11.2020.

auflebten. Wenn die Bilder nicht ohnehin 1804 entstanden, müssen sie zumindest bald danach gemalt worden sein und sich auf Ereignisse von 1804 beziehen.

## Verortung von Ried in Baiern

Den Angaben des Antiquitätenhändlers aus Burghausen zufolge soll eines der Bilder aus Oberösterreich stammen. Da würde man natürlich an Ried im Innkreis denken, denn Ried gehörte vor 1779 und später nochmals von 1810 bis 1815 zu Bayern. Seither ist die Bezirkshauptstadt samt dem Innviertel bei Oberösterreich. Der Ort war allerdings noch lange dem Volksmund als das „Bayerische Ried“ bekannt.<sup>17</sup> Da Ried 1804 definitiv zum Erzherzogtum Österreich ob der Enns (Oberösterreich) gehörte, und die Säkularisation zu dieser Zeit das Königreich Bayern betraf, wurde primär davon ausgegangen, dass es sich um einen Ort in Bayern handeln müsse.

Das Amtliche Ortsverzeichnis für Bayern (Stand 1. Oktober 1964) verzeichnet 101 inzwischen von anderen Gemeinden eingemeindete Ortsteile mit dem Namen Ried<sup>18</sup>, zum Beispiel Ried am Haidstein (Gem. Bad Kötzing), Ried am Pfahl (Stadt Cham), Ried am Sand (Stadt Cham), Ried am See (Bad Kötzing), Ried (Gem. Gleißenberg), Ried (Gem. Pemfling).<sup>19</sup> Das Topographisch-statistisch-historisches Lexikon von Deutschland beschreibt 1847 für Bayern 108 Orte mit dem Namen Ried, nämlich 64 Weiler, 23 Dörfer und 21 Einöden.<sup>20</sup>

Bald wurde anhand einiger Zeitungsartikel<sup>21</sup> aus dem 19. Jahrhundert jedoch klar, dass es sich bei Ried in Baiern um einen gar nicht so unbedeutenden und allgemeinen bekannten Ort handeln müsse. So wurde bei den Recherchen zunächst das heutige Ried bei Mering näher unter die Lupe genommen, denn Ried bei Mering ist heute eine eigenständige Kleinstadt in Bayerisch-Schwaben und nicht ein Ortsteil einer anderen Gemeinde.

Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege hat für die Gemeinde Ried bei Mering eine Liste der Baudenkmäler ins Internet gestellt, die zwei Wallfahrtskirchen anführt.<sup>22</sup>

Die Wallfahrtskirche Mariazell (Mariä Heimsuchung) sollte während der Säkularisation 1809 abgerissen werden. Der Abbruch des Gotteshauses konnte von den Gemeinden Ried und Zillenbergr verhindert werden, indem sie das kleine Gotteshaus um 350 Gulden erwarben.<sup>23</sup> Ebenfalls in der Gemeinde Ried bei Mering steht die Wallfahrtskirche Maria Hilf zu Unserer Lieben Frau von Holzburg. Im Zuge der Säkularisation wurde die Wallfahrt verboten.<sup>24</sup>

---

<sup>17</sup> Mitteilung von Dr. Sieglinde Frohmann, Ried im Innkreis, vom 30.11.2020.

<sup>18</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Ried> (1.12.2020).

Mitteilung des Staatsarchivs München vom 8.12.2020.

<sup>19</sup> Mitteilung von Günther Bauernfeind M.A., Leiter Wallfahrtmuseum Neukirchen b. Hl. Blut, vom 27.11.2020.

<sup>20</sup> <https://app.digitale-sammlungen.de/bookshelf/bsb11121975/view?view=ImageView&manifest=https%3A%2F%2Fapi.digitale-sammlungen.de%2Fiiif%2Fpresentation%2Fv2%2Fbsb11121975%2Fmanifest&canvas=https%3A%2F%2Fapi.digitale-sammlungen.de%2Fiiif%2Fpresentation%2Fv2%2Fbsb11121975%2Fcanvas%2F7>

Huhn, Eugen H. Th.: Topographisch-statistisch-historisches Lexikon von Deutschland. Band 5. Berlin 1847.

<sup>21</sup> <http://anno.onb.ac.at/anno-suche#searchMode=simple&query=%22ried+in+baiern%22&from=1> (1.12.2020).

<sup>22</sup> [http://www.geodaten.bayern.de/denkmal\\_static\\_data/externe\\_denkmalliste/pdf/denkmalliste\\_merge\\_771160.pdf](http://www.geodaten.bayern.de/denkmal_static_data/externe_denkmalliste/pdf/denkmalliste_merge_771160.pdf) (1.12.2020).

<sup>23</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Mari%C3%A4\\_Heimsuchung\\_\(Ried\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Mari%C3%A4_Heimsuchung_(Ried)) (1.12.2020).

<sup>24</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Maria\\_Hilf\\_\(Holzburg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Hilf_(Holzburg)) (3.12.2020).





*Die Wallfahrtskirchen Mariazell und Maria Hilf in Ried bei Mering*

So oder ähnlich könnte es sich in jeder Ortschaft Ried im Königreich Bayern zugetragen haben. Daher wurden die bereits erwähnten Zeitungsartikel eingehend auf weitere Indizien untersucht.

Das Neuigkeits-Welt Blatt vom 13. April 1884 berichtete über einen Kriminellen, der wegen einer drohenden Verhaftung Wien verließ und sich bettelnd durch Nieder- und Oberösterreich sowie Salzburg durchschlug und schließlich in Ried in Baiern aufgegriffen und behördlich zur Rückkehr in den Kaiserstaat gezwungen wurde.<sup>25</sup> Die Rückkehr in den Kaiserstaat konnte nur die Rückkehr nach Österreich bedeuten, wie es im Artikel tatsächlich dann auch weiter beschrieben wurde, was den Schluss nahelegt, dass Ried in Baiern 1884 einen im heutigen Bayern gelegenen Ort bezeichnet. An Ried im Innkreis zu denken erscheint hier ein wenig weit hergeholt.

In die gleiche Richtung lässt ein weiterer Zeitungsartikel des Prager Tagblatts vom 1. März 1912 denken. In einer Strafanstalt in Ried in Baiern machte ein Häftling eine Erbschaft von 52.000 Mark.<sup>26</sup> In Oberösterreich bezahlte man 1912 mit Kronen und Heller. Eine Erbschaft in Mark wäre natürlich in Ried in Oberösterreich denkbar, doch vermutlich hätte die Zeitung die Summe zum besseren Verständnis auch in der Landeswährung wiedergegeben. Man würde auch nicht erwarten, das Ried im Innkreis 1912 immer noch als Ried in Baiern bezeichnet wurde.

Mit der Tatsache, dass Ried offensichtlich eine Strafanstalt beheimatete, schied die Stadt Ried bei Mering als damaliges Ried in Baiern endgültig aus, denn in der schwäbischen Kleinstadt steht keine Strafanstalt. Sehr wohl aber verfügt Ried im Innkreis über eine solche.

Nun wurden alle Orte in Bayern ermittelt, in denen es eine Riederstraße gibt, und mit den Orten abgeglichen, wo eine Strafanstalt existiert. Beides traf nur auf München und Straubing zu. In München liegt der Ortsteil Ried (Fürstenried, Forstenried) doch um einiges weiter südlich als die Justizvollzugsanstalt und lässt keinerlei Zusammenhang erkennen. Außerdem trägt die Straße ihren Namen nach dem Internisten und Radiologen Prof. Dr. Hermann Rieder.<sup>27</sup> Auch in Straubing liegen Riederstraße und Strafanstalt so weit auseinander, dass sich kein Bezug ableiten lässt. Alle anderen bayrischen Orte, die den Namen Ried tragen, sind Dörfer, Weiler oder Gehöfte, die ebenfalls nicht in Frage kommen.

---

<sup>25</sup> <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwb&datum=18840413&query=%22Ried+in+Baiern%22&ref=anno-search&seite=11> (9.12.2020).

<sup>26</sup> <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ptb&datum=19120301&query=%22Ried+in+Baiern%22&ref=anno-search&seite=6> (9.12.2020).

<sup>27</sup> [https://stadtgeschichte-muenchen.de/strassen/d\\_strasse\\_bild.php?bild=Rieder\\_Hermann.jpg](https://stadtgeschichte-muenchen.de/strassen/d_strasse_bild.php?bild=Rieder_Hermann.jpg) (10.12.2020).



Die Wiener Zeitung vom 2. September 1864 druckte eine Rede ab, die Pfarrer Georg Herb aus Ried in Baiern anlässlich des Vergnügungszuges im Namen der bayerischen Reisegäste gehalten hatte.<sup>28</sup> Bei dem Vergnügungszug handelte es sich um eine Gruppenreise per Bahn von München nach Wien, an der 600 Teilnehmer aus ganz Bayern teilgenommen hatten.<sup>29</sup> Warum könnte sich Pfarrer Herb nicht auch als oberösterreichischer Rieder an der Vergnügungsfahrt beteiligt haben und die Funktion des Sprechers für die Bayern übernommen haben?

Pfarrer J. Georg Herb aus Ried scheint aber auch auf Gästelisten auf, als er 1853 in Augsburg und 1864 in Salzburg beim Goldenen Hirschen abstieg. Hier wird nur „aus Ried“ angegeben.<sup>30</sup>

Auf der Suche nach Ried in Baiern fiel das Augenmerk nun wieder auf Ried im Innkreis. In den Kirchenbüchern von Ried im Innkreis sucht man für die Zeit von 1853 bis 1864 einen Pfarrer Herb jedoch vergeblich. Im Jahr 1853 findet man die Unterschrift von Pfarrer Oswald Jenne und 1864 von Pfarrer Sebastian Freund. Es gibt auch keinen Kaplan, der J. Georg Herb geheißen hätte. Und die Pfarre nannte sich Ried im Innkreis. Auch in den Nachbarparfen Neuhofen, Tumeltsham, Schildorn, Auroldmünster, Hohenzell, Mehrnbach und Eitzing war kein Pfarrer Herb zu finden.<sup>31</sup>

Ein Durchsehen des ganzen Dekanats Ried im Hundertjährigen General-Schematismus des geistlichen Personalstandes der Diözese Linz vom Jahre 1785 bis 1885 lässt einen Geistlichen namens Georg Herb ebenfalls vermissen.<sup>32</sup> Hatte es mit dem in Zeitungen genannten Pfarrer J. Georg Herb seine Richtigkeit?

Trotz aller offenen Fragen und Widersprüche drängte sich zunächst der Schluss auf, dass es sich in Ermangelung eines dafür in Frage kommenden Ortes im heutigen Freistaat Bayern bei „Ried in Baiern“ doch am ehesten nur um „Ried im Innkreis“ handeln könne. Auch wenn Ried 1804 nicht zu Bayern gehörte, war der Inn nicht weit und die Menschen bekamen mit, wie die Säkularisation jenseits der Grenze der Marienverehrung und Volksfrömmigkeit zusetzte.

Der ehemalige Kaplan von Ried (1802-1818) und spätere Pfarrer von Schwandt (1818-1838+), Franz Xaver Listle,<sup>33</sup> brachte 1820 eine Geschichte und ausführliche Beschreibung vom Markt Ried und dem Pfarrleben heraus, in der er besonders auf die massive Belastung der Bevölkerung durch die Napoleonischen Kriege eingeht.<sup>34</sup> Ein Hinweis auf mysteriöse Andachtsbilder findet sich in diesem Werk allerdings nicht. Listle hätte zu dieser Zeit in der Pfarre Ried gewirkt.

---

<sup>28</sup> <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=18640902&query=%22ried+in+baiern%22~4&ref=anno-search&seite=4> (9.12.2020).

<sup>29</sup> <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=joe&datum=18640806&query=%22vergn%c3%bcgungszug+m%c3%bcnchen+wien%22~10&ref=anno-search&seite=2> (9.12.2020).

<sup>30</sup> <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=skb&datum=18530929&query=%22ried+herb%22~5&ref=anno-search&seite=1>  
<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=sza&datum=18640801&query=%22ried+herb%22~5&ref=anno-search&seite=4> (9.12.2020).

<sup>31</sup> <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/oberoesterreich/> (10.12.2020).

<sup>32</sup> <https://digi.landesbibliothek.at/viewer/image/AC11167408/501/>  
Hundertjähriger General-Schematismus des geistlichen Personalstandes der Diözese Linz vom Jahre 1785 bis 1885, Band I: Chronologisches Necrologium der seit 1785 in der Diözese Linz verstorbenen geistlichen Personen (1 / 1887).

<sup>33</sup> Ebenda.

<sup>34</sup> <https://digi.landesbibliothek.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:AT-OOeLB-1033761>  
Listle FX. Historisch-statistische Beschreibung des k. k. landesfürstl. Marktes Ried im Innviertel. Ried 1820.

## **Vorläufige Schlussfolgerung**

Die Bilder nehmen offensichtlich Bezug auf Ereignisse von 1804, als die Säkularisation Kircheneigentum einzog, Klöster auflöste, Kapellen und kleine Kirchen zerstörte und Wallfahrten unterband. Eines der Bilder scheint durch die stilisierte Darstellung eines Sarges deutlich zu dokumentieren, wie eine Marienwallfahrt zu Grabe getragen wurde. Was den Hussiten nicht gelang, das sollte nun die Säkularisation zuwege bringen. Die Bilder entsprechen nicht dem Motiv der Madonna mit dem gespaltenen Haupt von Neukirchen beim Heiligen Blut, doch griff der Künstler dieses Motiv auf, um die Gewalt und das Unrecht zu verdeutlichen, das die Säkularisation dem Volksglauben und der Marienverehrung zufügte.

So wie in vielen Kreuzigungsdarstellungen Christus über dem Grab Adams, dem Sinnbild für die sündige und verlorene Menschheit, stirbt, so stirbt in dem Andachtsbild Maria stellvertretend für eine Marienwallfahrt ebenfalls an den Verfehlungen der frevelhaften Menschheit. Der Tod am Kreuz schenkt Adam und der verlorenen Menschheit Erlösung vor dem endgültigen, Zweiten Tod. Das Bild bringt durch die mitleidvoll blutige Tränen vergießende Maria zum Ausdruck, dass auch künftige Generationen auf Gnade und Barmherzigkeit hoffen dürfen.

Mit dem Malen der Bilder oder dem Auftrag dazu hat aufgrund der theologischen Hintergrundkenntnisse vermutlich ein Geistlicher versucht, seinem Kummer Ausdruck zu verleihen. Die Darstellungen sind geprägt von verschlüsselter Symbolik, wie sie zu Zeiten der Unterdrückung häufig zu beobachten ist, und womöglich in Ried im Innkreis als zu dieser Zeit halbwegs sicherem Ort im Ausland (von Bayern aus gesehen) entstanden. Die Bilder könnten durchaus auch von einem offensichtlich erfolglosen Versuch herrühren, als Antwort auf die Säkularisation eine Wallfahrt zur „Maria zu Ried in Baiern“ ins Leben zu rufen.

Dass eine Wallfahrt als Protest gegen Unterdrückung aufblühen kann, zeigte die jüngere Geschichte der Wallfahrt zur Schwarzen Madonna von Tschenstochau im kommunistischen Polen, die von vielen Zehntausenden besucht wurde. Auch die Schwarze Madonna wurde 1430 während eines Hussitensturms mit dem Schwert verletzt. Aus der Wunde an der Wange trat Blut hervor. Viele Kopien des Gnadenbildes zeigen die blutende Verletzung. Das verletzte Kultbild stand im über die Jahrhunderte durch Kriege und Machtansprüche von außen gefährdeten Polen als Sinnbild für das Überleben der polnischen Nation. Während der Zeit des atheistischen Kommunismus wurde die Verehrung der Schwarzen Madonna zum Leitzeichen für eine leidende, aber überlebende Kirche, die sich gegen die programmierte Religionslosigkeit zur Wehr setzte.<sup>35</sup>

## **Eine überraschende Wendung**

Die Erklärung der Bilder erschien soweit plausibel, wenn da nicht dieser Pfarrer Georg Herb wäre. Er wurde in drei Meldungen verschiedener Zeitungen in unterschiedlichen Jahren (1853, 1864) als Pfarrer in Ried genannt.

Die Tatsache, dass das zweite Andachtsbild in Augsburg versteigert wurde, brachte mich auf die Idee, auch den Schematismus des Bistums Augsburg für das Jahr 1853 anzusehen, und hier wurde ich fündig. Georg Herb war Pfarrer in einem Dorf namens Ried, das zum Landgericht Burgau gehörte und

---

<sup>35</sup> Kretzenbacher L. Das verletzte Kultbild. In: Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte Jg. 1977, Heft 1. München 1977. Seite 114-115.

westlich von Augsburg liegt.<sup>36</sup> Dieses früher eigenständige Ried ist seit 1972 ein Teil der Gemeinde Kammeltal. Der Ort kam, wie das gesamte Gebiet zwischen Iller und Lech, aber erst 1806 zum Königreich Bayern.<sup>37</sup> Damit kann es sich bei diesem „Ried im Baiern“ nicht um jenes handeln, das 1804 auf den Bildern angeführt wird! Daraus lässt sich schließen, dass die Zeitungen unter „Ried in Baiern“ nicht einen bestimmten Ort verstanden, sondern einen Ort namens Ried, der in Bayern liegt. Eine genauere Zuordnung war für Zeitungsmeldungen ja auch nicht erforderlich.

Wir haben jetzt zwei mysteriöse Andachtsbilder aus Ried in Baiern (1804), einen Pfarrer Georg Herb (1853 und 1864), einen in Ried in Baiern aufgegriffenen, flüchtenden Kriminellen aus Wien (1884) und einen Häftling, der eine satte Erbschaft machte und in der Strafanstalt Ried in Baiern einsaß (1912). Einen Ort „Ried in Baiern“, der aus diesen Vorgaben einen gemeinsamen Nenner zuließe, gibt es nicht.

Wenn man dieselbe Meldung über die Erbschaft des Häftlings aus dem Jahr 1912 in fünf anderen Zeitungen nachliest, stellt man verwundert fest, dass es sich nicht um ein Gefängnis in Ried in Baiern, sondern in „Brieg in Bayern“ handelt. Die Erbschaft von 52.000 Mark ist dieselbe. Die Meldung wurde von München aus an die Zeitungsredaktionen telegraphiert.<sup>38</sup> Brieg liegt allerdings in Schlesien, in Bayern gibt es kein Brieg.<sup>39</sup> Diesem weiteren Widerspruch nachzugehen ist hier nicht mehr Thema. Da die Meldung aus München kam, hat man wohl auf Bayern geschlossen.

Der flüchtige Wiener Kriminelle kann 1884 in jedem Ort namens Ried im Königreich Bayern aufgegriffen worden sein. Um welches Ried es sich dabei handelte, wird nicht zu klären sein.

Pfarrer Georg Herb bemühte sich im schwäbischen Dorf Ried (Kammeltal) um das Seelenheil seiner Schäfchen.

Und jetzt gilt es noch die beiden Andachtsbilder aus „Ried in Baiern“ zu klären, womit wir wieder beim Thema sind und nach Ried bei Mering zurückkehren.

## Zurück in Ried bei Mering

Unter den zehn Kirchorten in Bayern, die den Namen Ried tragen, gibt es nur einen Marienwallfahrtsort, nämlich die heutige Kleinstadt Ried bei Mering.<sup>40</sup> Seit dem Mittelalter waren die Meringer äußerst passionierte Wallfahrer. Aber auch Mering selbst wurde zu einem viel besuchten Wallfahrtszentrum. Im Geiste der Gegenreformation förderten die Bayernherzöge vor allem auch die Marienverehrung. Ein Zeugnis dafür ist die Neuerrichtung der Kapelle Maria-Zell bei Ried in der Pfarre Mering. Zu den Wallfahrtszielen zählten aber auch die Kapellen St. Franziskus und St. Leonhard in Mering. Die Wallfahrten lebten besonders auf während der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Bis zu 600 Kommunikanten wurden bei Wallfahrten gezählt. Die Gründung einer Rosenkranz-

---

<sup>36</sup> <https://opacplus.bsb-muenchen.de/title/3195212> Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Augsburg für das Jahr 1853.

<sup>37</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Ried\\_\(Kammeltal\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Ried_(Kammeltal)) (11.12.2020).

<sup>38</sup> <https://anno.onb.ac.at/anno-suche#searchMode=simple&query=%22strafanstalt+erbschaft%22%7E10&from=1&sort=date+asc> Grazer Volksblatt vom 1. März 1912; Salzburger Volksblatt: unabh. Tageszeitung f. Stadt u. Land Salzburg vom 1. März 1912; (Linzer) Tages-Post vom 2. März 1912; Volksfreund vom 9. März 1912; Wienerwald-Bote vom 16. März 1912.

<sup>39</sup> [https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11121972\\_00778.html?zoom=0.7500000000000002](https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11121972_00778.html?zoom=0.7500000000000002)

Huhn, Eugen H. Th.: Topographisch-statistisch-historisches Lexikon von Deutschland, Band 1. Berlin 1845.

<sup>40</sup> Huhn, Eugen H. Th.: Topographisch-statistisch-historisches Lexikon von Deutschland. Band 5. Berlin 1847.



Bruderschaft und einer Bruderschaft der ewigen Anbetung des heiligsten Altarssakramentes bereicherten und vertieften das religiöse Leben in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die Verwaltung der Rosenkranzbruderschaft oblag dem Marianischen Rat, dem der jeweilige Pfarrer von Mering vorstand. Zu den von der Bruderschaft ganz groß mit Prozessionen, Beichten und Gottesdiensten gefeierten Marienfesten, aber auch zur Feier der Karwoche und der Osterliturgie, mussten eigens mehrere auswärtige Geistliche zur Unterstützung angefordert werden. Sogar Passionsspiele wurden aufgeführt.

Ende des 18. Jahrhunderts schränkte der Fürstbischof von Augsburg Wallfahrten und volksfromme Bräuche massiv ein und verringerte die Zahl der Feiertage. Das Volk und auch viele Geistliche lehnten sich dagegen erfolglos auf. Aus der negativen Einstellung gegenüber der althergebrachten Volksfrömmigkeit heraus ließ der Meringer Pfarrer Ignaz Lindl 1809 die alte Wallfahrtskapelle St. Wolfgang bei Ried abbrechen, um die Steine zum Neubau der Kirche in Baidlkirch bei Ried verwenden zu können. Dass zur damaligen Zeit auch das Wallfahrtskirchlein Mariazell in Ried weichen hätte sollen und die Wallfahrt nach Maria Hilf in Ried verboten wurde, ist bereits berichtet worden.

Zu den auswärtigen Wallfahrtszielen der Meringer zählte unter anderen Maria-Stern in Taxa. Zu Beginn der Säkularisation wurden Kirche und Kloster bis auf den letzten Stein abgetragen und das Gnadenbild in die Kirche von Odelzhausen gebracht.<sup>41</sup>

### **Pfarrer Ignaz Lindl**

Der aus Baidlkirch gebürtige Ignaz Lindl empfing 1799 die Priesterweihe und wurde Kaplan und später Pfarrer in seinem Heimatdorf. Um 1813 ging er offen auf Distanz zu grundlegenden katholischen Glaubenssätzen und löste eine mystizistische Bewegung und damit eine schwere religiöse Krise und Spaltung in der Pfarrbevölkerung aus, die noch bis in die 1850er-Jahre zu Diskussionen innerhalb von Familien und an Wirtshaustischen führte.<sup>42</sup> Die „Bundesversammlungen“, die er, sein ehemaliger Kaplan Martin Völk und auch Laien abhielten, verzeichneten einen ungeheuren Zulauf. Lindl trat für die Allgäuer Erweckungsbewegung ein, für eine radikale Kehrtwende im Leben auf Basis des Evangeliums und eine völlige Hingabe an Gott.

Diese ursprünglich katholische Erweckungsbewegung trug ökumenische Züge und äußerte sich in Form von öffentlichen Predigten und der Befürwortung von gemeinsamem Eigentum und einfachen strengen Riten wie im Urchristentum vermutet.

Durch Erlass von König Maximilian I. wurde Lindl 1818 die Pfarrei Baidlkirch wegen Gefährdung des kirchlichen Friedens entzogen. Der als religiöser Schwärmer eingestufte Geistliche wirkte zunächst weiter in Gundremmingen, bis er ein Jahr später aus Bayern ausgewiesen in Russland seine Missionstätigkeit fortsetzte.<sup>43</sup>

---

<sup>41</sup> Böck R. Religiöses Volksleben in der Pfarrei Mering. In: Schallermeir M. Mering – Aus Vergangenheit und Gegenwart. Mering 1983.

<sup>42</sup> Ebenda.

<sup>43</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Erweckungsbewegung> (12.12.2020).

[https://de.wikipedia.org/wiki/Ignaz\\_Lindl](https://de.wikipedia.org/wiki/Ignaz_Lindl) (12.12.2020).

<https://www.deutsche-biographie.de/pnd117025941.html> (12.12.2020).

## **Abschließende Hypothese zum Verständnis der Hinterglasbilder**

Mering, Baidlkirch und Ried waren über Jahrhunderte von einem von tiefer Volksfrömmigkeit getragenen und intensiven Wallfahrtswesen geprägt. Die Ereignisse im Zuge der Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts müssen die Bevölkerung tief erschüttert haben. Aber auch die ursprünglich zwar katholische, gedanklich aber dem Protestantismus weit näher stehende Erweckungsbewegung lief der bisher gelebten Glaubensstradition vehement entgegen. Die zutiefst verunsicherte Pfarrbevölkerung war gespalten. Während die einen ihr Heil in der neuen Lehre zu finden glaubten, sahen die anderen ihre bisherige spirituelle Weltanschauung zusammenbrechen. Vor diesem Hintergrund des Untergangs von Wallfahrtswesen und Marienverehrung könnte das Motiv S: MARIA zu RIED in BAIERN zu verstehen sein – stellvertretend für ganz Bayern, im Sinne der Patrona Bavariae.<sup>44</sup>

Eidenberg, im Dezember 2020

Thomas Schwierz

Für das Lesen der Korrekturen danke ich Univ.-Prof. Dr. P. Ewald Volgger OT.

Die Abhandlung entstand in Zusammenarbeit mit:

Dr. Sieglinde Frohmann, Leiterin des Museum Volkskundehaus in Ried im Innkreis

Kons. Brigitte Heilingbrunner, Niederneukirchen

Kons. Wolfgang Auer, Braunau, Obmann der Freunde der Volkskunst

Abbildungsnachweis:

Abb.1.: Dr. Sieglinde Frohmann

Abb.2.: <https://beta.lot-tissimo.com/de-de/auction-catalogues/georg-rehem/catalogue-id-kunsta1-10032/lot-4f5f018f-757a-495b-acf4-ac78012790fc> (7.12.2020)

Abb.3.: Pfarramt Neukirchen b. Hl. Blut

Abb.4.: <http://www.pinzgauer-marienweg.at/orte/jochberg/> (3.12.2020)

Abb.5.: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ried,\\_AIC\\_-\\_Kapelle\\_Mariazell\\_v\\_O.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ried,_AIC_-_Kapelle_Mariazell_v_O.jpg)

Abb.6.: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kirche\\_Holzburg\\_17.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kirche_Holzburg_17.jpg)

---

<sup>44</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Patrona\\_Bavariae](https://de.wikipedia.org/wiki/Patrona_Bavariae) (12.12.2020).